

LINDA EVANGELISTA,
58, Ex-Topmodel

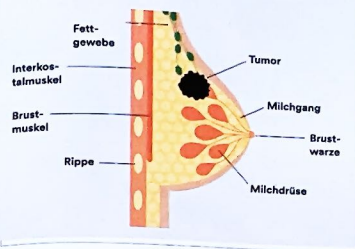
Im „Wall Street Journal“ verkündete die Stilikone vor Kurzem, dass sie seit Jahren gegen Brustkrebs ankämpfe. Die erste Diagnose erhielt sie bereits 2018 nach einer Routineuntersuchung



BRUSTKREBSMONAT OKTOBER:

Neue Therapien,
die Hoffnung
machen

BRUST MIT KNOTEN



Ein bösartiger Tumor in der Brust!
Diese Diagnose ist für jede Frau ein Schock. Die gute Nachricht: Neue, individuelle Behandlungen bekämpfen den Krebs präziser denn je

VON SINA HORSTHEMKE

Die Herzogin von York, Sarah Ferguson, 63, machte in diesem Sommer durch, was keine Frau erleben will. Ende Juni ließ die Ex-Frau von Prinz Andrew über einen Sprecher mitteilen, sie habe sich in einer Londoner Privatklinik einer Operation unterziehen müssen: Bei einer routinemäßigen Mammografie sei eine frühe Form von Brustkrebs bei ihr entdeckt worden. Beschwerden hatte sie vor ihrer Mammografie nicht – ohne die Früherkennungsuntersuchung wäre der Tumor unentdeckt geblieben. Die frühere First Lady Frankreichs, Carla Bruni, 55, ging erst letzte Woche – vier Jahre nach der Diagnose – an die Öffentlichkeit, um über ihre überstandene Brustkrebserkrankung zu sprechen. Auch sie verdankt der Früherkennung, dass der Tumor entdeckt wurde. Denn: Brustkrebs wächst meist erst mal unbemerkt. Ist ein Tumor bereits tastbar oder bereitet Schmerzen, hat er oft schon eine beachtliche Größe von mindestens einem bis zwei Zentimetern Durchmesser erreicht. Bei Brustkrebs handelt es sich um die mit Abstand häufigste Krebsart bei Frauen: Mehr als 70 000 erhalten allein in Deutschland jedes Jahr die Diagnose. Statistisch erkrankt eine von acht Frauen irgendwann im Lauf ihres Lebens daran.

Die meisten Betroffenen sind im Alter von Sarah Ferguson, nur drei von zehn sind zum Zeitpunkt der Diagnose jünger als 55. „Das mittlere Erkrankungsalter liegt bei 64 Jahren“, sagt Maggie Banys-Paluchowski, leitende Oberärztin und Leiterin des Brustzentrums in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein in >



MANUELA SCHWESIG,
49, Ministerpräsidentin

„Nach dem ersten Schock habe ich mir vorgenommen, dass der Krebs mich nicht bestimmen darf“, sagte sie im Interview mit BUNTE. Seit drei Jahren ist sie kreisfrei. Im September nahm sie zur ärztlichen Nachsorge an einer Rehabilitationsmaßnahme teil



SARAH FERGUSON,
63, Herzogin von York

Seit der Diagnose und den Operationen ist sie nicht nur dankbar, dass alles gut lief und sie am Leben ist. Der Blick auf sie selbst habe sich zum Guten verändert. Sie sei heute liebevoller und mitfühlender mit sich

das Ergebnis. Auch bei Brustkrebs gilt: Je früher ein Tumor entdeckt und behandelt wird, desto besser. Die Größe des Tumors sei aber nicht ausschlaggebend für die Prognose, sagt Banys-Paluchowski. Entscheidend sei vielmehr, ob bereits die Lymphknoten befallen sind und ob es Metastasen gibt, was bei jeder vierten bis fünften Frau der Fall ist. „Und noch wichtiger als die Größe ist die Tumorbiologie“, erklärt die Ärztin. „Es gibt kleine Tumore, die sehr aggressiv sind, und große, die langsam wachsen.“

Individuelle Behandlungen für eine bessere Heilung

Dass Brustkrebs heute heilbar ist, ist nicht nur der Früherkennung, sondern auch den enormen Fortschritten in der Medizin zu verdanken. Operation, Chemotherapie, Bestrahlung und Antihormontherapie sind längst nicht mehr die einzigen Waffen, die einen Tumor in der Brust bekämpfen. Molekularbiologische Therapien, die gezielt das Tumorstadium eindämmen, die Immuntherapie, die das Immunsystem auf die Krebszellen aufmerksam macht, und sogenannte adjuvante oder neoadjuvante Therapien, die das Rückfallrisiko minimieren sollen, sind Teil des Arsenal und ermöglichen eine individuelle Behandlung. „Wir therapieren Brustkrebs heute sehr stark nach seiner Tumorbiologie“, sagt Nadia Harbeck, Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und Leiterin des Brustzentrums und der Onkologischen Tagesklinik der Frauenklinik am LMU Klinikum in München. „Natürlich ist es wichtig zu wissen, wo der Tumor sitzt und ob er anderswo im Körper Fernmetastasen gebildet hat. Doch dann schauen wir uns die Biomarker und die Hormonempfindlichkeit an.“

Antikörpertherapien alarmieren das Immunsystem

70 bis 80 Prozent der Brusttumore gelten als hormonempfindlich (HR-positiv), weil sie Andockstellen für die Sexualhormone Progesteron oder Östrogen besitzen. Die Hormone, die natürlich im Körper von Frauen zirkulieren, regen das Krebswachstum an. Deshalb ist eine Antihormontherapie, die dem Tumor die Hormone entzieht, bei HR-positivem Krebs Teil der Behandlung. „Den dritten bekannten Rezeptor, HER2 für Wachstumsfaktoren, haben wir vor über 20 Jahren bei besonders aggressiven Tumoren entdeckt“, berichtet Harbeck vom Beginn einer der ganz großen Erfolgsgeschichten der Medizin, wenn es um die Behandlung von Brustkrebs geht. Denn wo ein Rezeptor ist, ist auch ein Angriffspunkt – für ein neues Medikament. Heute gibt es diverse →



NEUESTE ERKENNTNISSE

Lässt sich Brustkrebs vorbeugen?

Sehr oft sei es einfach Schicksal, wenn eine Frau an Brustkrebs erkrankt, sagt Maggie Banys-Paluchowski von der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein Lübeck. „Nur bei jenen mit familiärem Brustkrebs können wir die Ursache klar definieren – die genetische Mutation“, so die Ärztin. „Bei allen anderen entsteht

der Krebs aus vielen Gründen – und nur ein kleiner Teil des Risikos kann beeinflusst werden.“

Die Wahrscheinlichkeit, an Brustkrebs zu erkranken, sinkt, wenn Frauen:

- bereits vor dem 35. Lebensjahr Mutter werden
- ihr Baby lange stillen
- auf Alkohol verzichten

- nicht rauchen
- sich gesund ernähren
- ein gesundes Gewicht halten
- sich regelmäßig bewegen



